





Einleitung

Seit den 80er Jahren wird die Bevölkerung in allen Ländern der EU immer älter, d. h., die Anzahl junger Menschen nimmt ab und die Anzahl älterer Menschen zu, wodurch eine unausgewogene Bevölkerungsstruktur entsteht. Nicht in allen EU-Mitgliedstaaten finden diese demografischen Entwicklungen in demselben Ausmaß statt. Die Länder, in denen am 1. Januar 2002 relativ viele Menschen der Altersgruppe 65+ lebten (mehr als 17 %), waren Deutschland, Spanien und Schweden. Zum gleichen Zeitpunkt waren die Slowakei, Zypern und Irland die EU-Länder, in denen der Anteil der älteren Menschen am geringsten war (unter 12 %). Innerhalb der NUTS-2-Regionen in der Europäischen Union treten die Unterschiede noch deutlicher zutage.

Was genau ist eine „alternde Bevölkerung“? Wie sieht sie aus? Im folgenden Abschnitt wird die Bevölkerungsstruktur auf nationaler und regionaler Ebene (NUTS 2) erläutert. Im Anschluss daran werden die Ursachen für diese Entwicklungen diskutiert, worauf ein kurzer Abschnitt über die negativen Folgen dieses demografischen Phänomens für die Gesellschaft folgt. Welche Auswirkungen haben diese demografischen Entwicklungen auf die öffentlichen Ausgaben? Dies wird anhand des Beispiels der staatlichen Rentenzahlungen erläutert. Im letzten Abschnitt werden wir uns der Zukunft zuwenden und kurz analysieren, ob es demografische Lösungen gibt, um den Alterungsprozess aufzuhalten.

Bevölkerungsalterung

Wie in der Einleitung dargestellt, weist eine alternde Bevölkerung eine unausgewogene Bevölkerungsstruktur auf: Die Anzahl der älteren Menschen in der Gesellschaft ist verglichen mit der Größe der jüngeren Generationen relativ hoch. Demografisch bedeutet dies eine Zunahme der Anzahl älterer Menschen bei gleichzeitigem Rückgang der Anzahl jüngerer Menschen. Die Folgen dieser Entwicklungen sind aus der (geschätzten) Bevölkerungspyramide für die EU-25 zum 1. Januar 2002 deutlich ablesbar (Grafik 1.1).

Die Bevölkerungspyramide einer stabilen Bevölkerung, bei der das demografische Verhalten die natürliche Alterung der Bevölkerung ausgleicht, entspricht einer echten Pyramide mit einer großen Basis (jüngste Altersgruppen), die bis zu einer kleinen Spitze (älteste Altersgruppen) allmählich abnimmt. Davon unterscheidet sich die Form der Pyramide der EU-25 deutlich. Vielmehr beobachten wir eine kleine Basis, an die sich eine beachtliche Anzahl der in den 50er und 60er Jahren Geborenen anschließt,

die der Generation der so genannten Babyboomer angehören. An der Spitze der Pyramide stehen relativ viele Menschen im Alter von 65 bis 80 Jahren (in dieser und den folgenden Pyramiden silbergrau gekennzeichnet) und die Altersgruppe 80+ – die „ältesten Alten“ (in dieser und den folgenden Pyramiden gelb gekennzeichnet). Eine beachtliche Größe weist die Altersgruppe der über 90-Jährigen auf.

Die Form dieser Bevölkerungspyramide lässt allerdings die Unterschiede, die sich in den Grafiken 1.2 bis 1.5 zwischen der Bevölkerungsstruktur in den verschiedenen Regionen der EU offenbaren, nicht deutlich werden. Abgesehen von bestimmten Gemeinsamkeiten wie der Anzahl der während des Babybooms Geborenen, zeigen die dargestellten Beispiele, dass hinsichtlich des Anteils der verschiedenen Altersgruppen die Bevölkerungsstruktur offensichtliche Unterschiede aufweist.

Grafik 1.2, die die Bevölkerungsstruktur in Süd- und Ostirland zeigt, entspricht am ehesten der Form der zuvor beschriebenen „optimalen“ Pyramide. Hier handelt es sich um eine der wenigen Regionen der EU mit einer relativ hohen Geburtenziffer.

Die beiden folgenden Pyramiden (Grafik 1.3 und 1.4), die sich auf die Provinz Flevoland in den Niederlanden und Vychodne Slovensko in der Slowakei beziehen, weisen eine relativ junge Bevölkerung aus, jedoch auch eine immer größere Gruppe der über 65-Jährigen. Die Provinz Flevoland in den Niederlanden ist eine junge Region, die im letzten Jahrhundert dem Meer abgerungen wurde, mit einer entsprechend jungen Bevölkerung: 61 % der Einwohner sind unter 40 Jahre alt und leben in den neuen Wohngebieten, in denen das Wohnungsangebot überwiegend auf (junge) Familien ausgerichtet ist. Trotz der steigenden Anzahl älterer Menschen in den letzten Jahren ist deren Anteil in dieser Region mit nur 9 % noch immer der niedrigste in den Niederlanden. Die Region Vychodne Slovensko ist eine der jüngsten Regionen in der Slowakei. In ihr leben so wenige Menschen der Altersgruppe 65+ wie in keiner anderen Region des Landes.

Grafik 1.5 zeigt die Bevölkerungsstruktur des Principado de Asturias in Spanien mit Stand 1. Januar 2002. Der Anteil der über 65-Jährigen liegt über dem nationalen Durchschnitt und weist auf das steigende Durchschnittsalter der Bevölkerung hin. Diese Pyramide steht im Gegensatz zur Bevölkerungsstruktur der oben genannten irischen Region: eine sehr kleine Basis und eine relativ große Gruppe der über 65-Jährigen. Die Kerben in der Pyramide um die Altersgruppe der 65-Jährigen sind durch den Spanischen Bürgerkrieg Ende der 30er Jahre bedingt.

Schaubild 1.1 — Alterspyramide am 1. Januar 2002 für die Mitgliedstaaten (Schätzung)

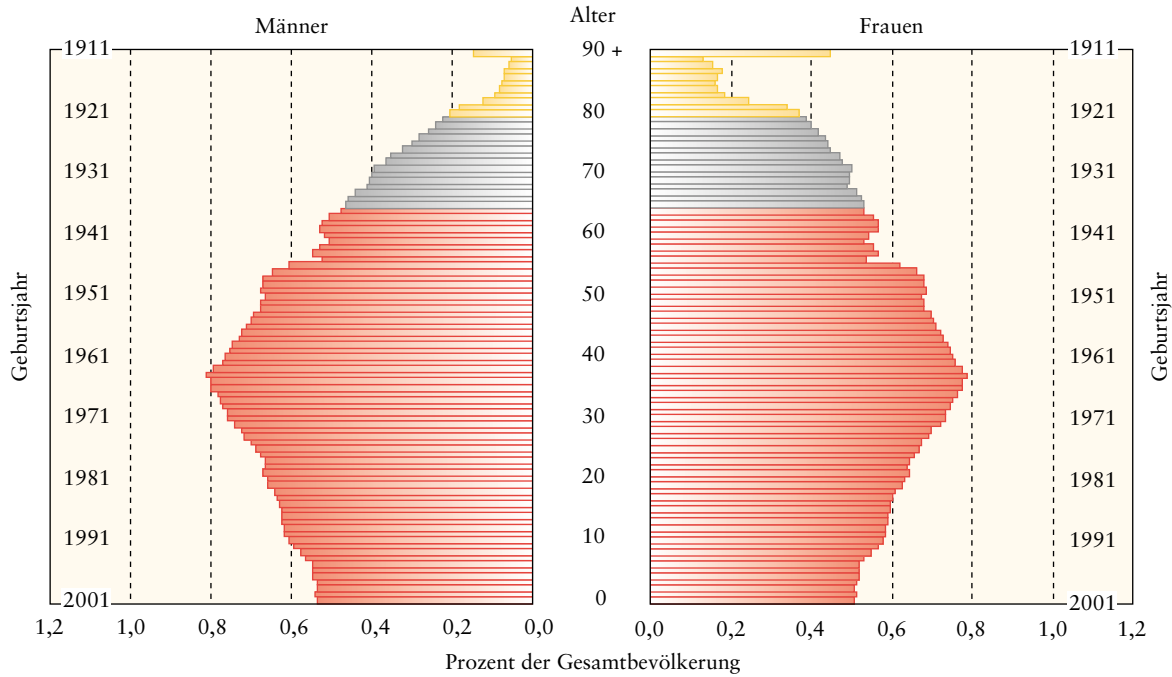


Schaubild 1.2 — Alterspyramide am 1. Januar 2002 für Southern and Eastern (IE)

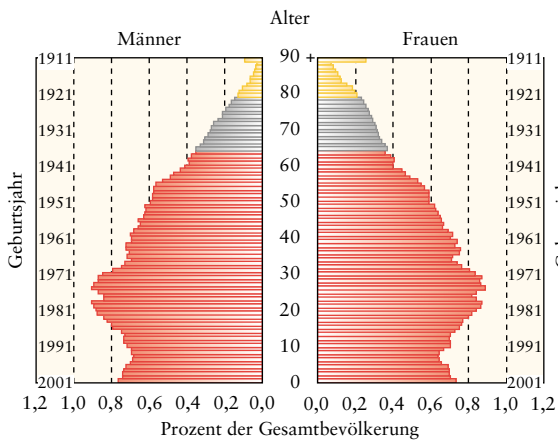


Schaubild 1.3 — Alterspyramide am 1. Januar 2002 für Flevoland (NL)

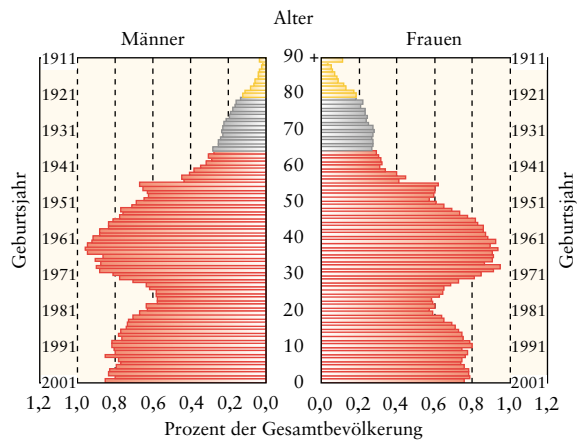


Schaubild 1.4 — Alterspyramide am 1. Januar 2002 für Východné Slovensko (SK)

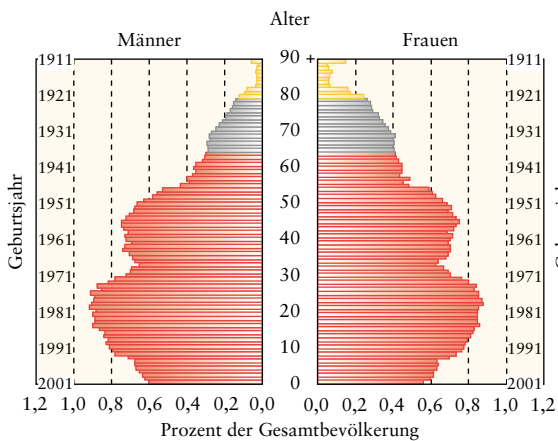
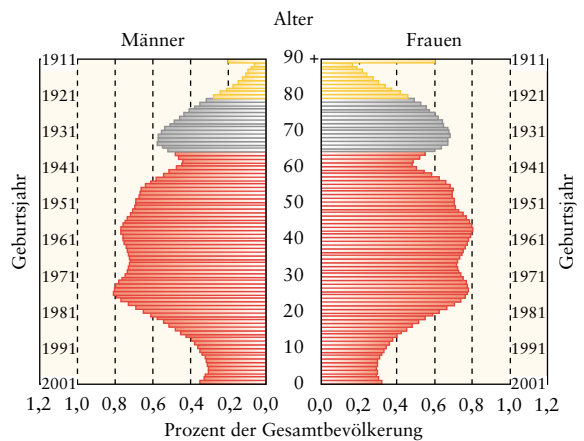
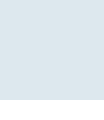
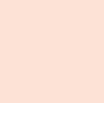
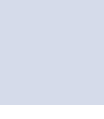
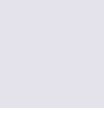
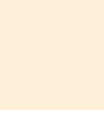
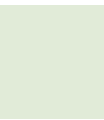


Schaubild 1.5 — Alterspyramide am 1. Januar 2002 für Principado de Asturias (ES)

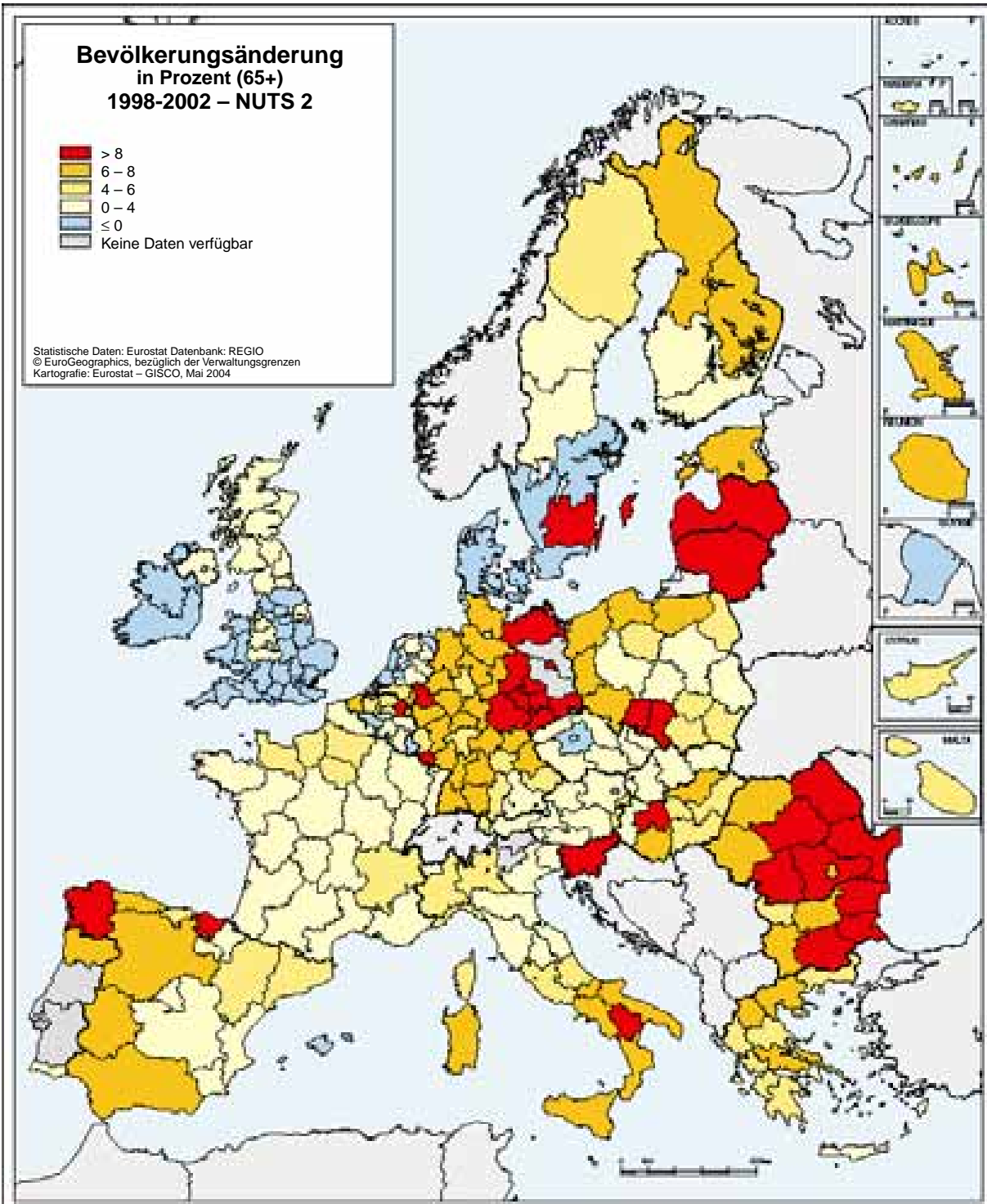


EUROSTAT
G
N
U
R
E
K
L
Ö
V
E
B



Die Bevölkerungspyramiden verdeutlichen die erheblichen Unterschiede der Bevölkerungsstruktur in den verschiedenen Regionen. Karte 1.1 zeigt die Entwicklung der Anzahl älterer Menschen zwischen dem 1. Januar 1998 und dem 1. Januar 2002 in den verschiedenen NUTS-2-Regionen in der EU (d. h. den prozentualen Anteil der über 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung). In den blau gekennzeichneten Regionen ist der Anteil der Menschen dieser Altersgruppe in dem betreffenden Zeitraum

zurückgegangen. Der Rückgang innerhalb der letzten fünf Jahre lässt sich in beiden Regionen Irlands beobachten sowie auch in den meisten Regionen in England und Wales im Vereinigten Königreich, in Dänemark, in Noord-Holland, Zuid-Holland, Utrecht, Flevoland und Groningen in den Niederlanden, in den Regionen Sydsverige, Vastsverige, Ostra Mellansverige und Stockholm in Schweden und in Prag und Umgebung in der Tschechischen Republik.



Karte 1.1

Regionen mit einem relativ hohen Anstieg der Anzahl älterer Menschen, dunkelrot gekennzeichnet, finden sich hauptsächlich im Osten Deutschlands, in Teilen der neuen Mitgliedstaaten, z. B. in Lettland und Litauen, Slowenien und großen Teilen Bulgariens und Rumäniens. Der Großteil der Regionen Frankreichs, Österreichs, Ungarns, der Tschechischen Republik und der Slowakei weist relativ geringe Veränderungen auf.

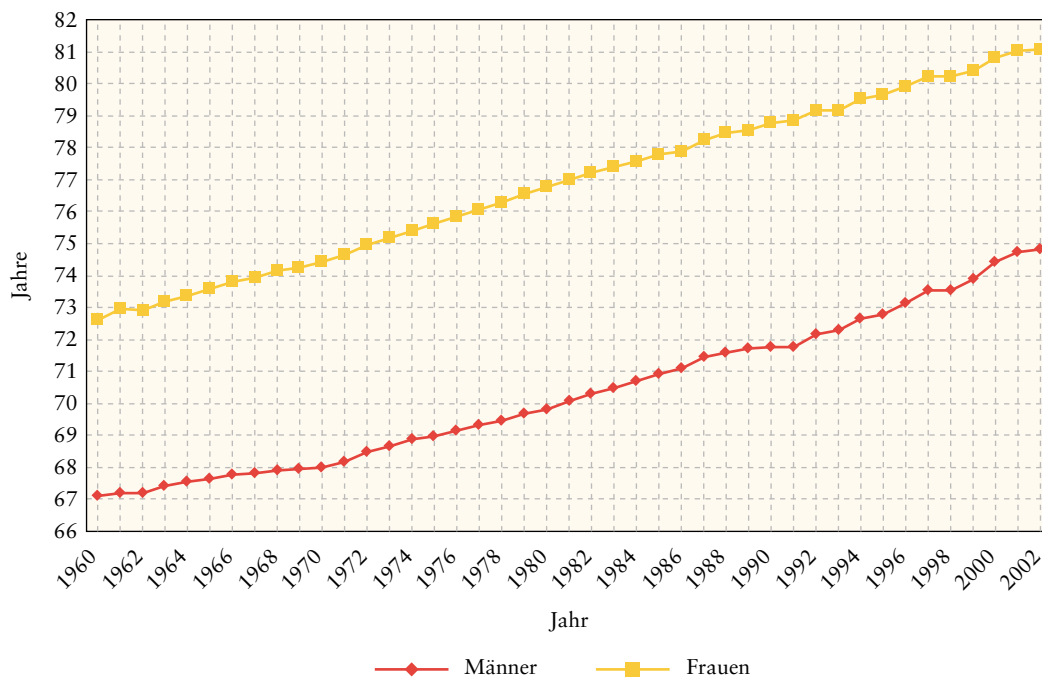
ist das Ergebnis demografischen Verhaltens und wird hauptsächlich durch die Mortalität (die durchschnittliche Lebenserwartung), die Fertilität (die durchschnittliche Kinderanzahl und das Durchschnittsalter der Frauen bei der Geburt) und die Migration (die relative Anzahl der Ein- und Auswanderer und deren Altersstruktur) beeinflusst.

Um mit dem zuletzt genannten Faktor zu beginnen: Die Auswirkungen der Ein- und Auswanderungsströme, von denen die Regionen betroffen sind, können die Bevölkerungsstruktur erheblich beeinflussen. In der Europäischen Union lässt sich der Zustrom junger Menschen in Regionen mit größerem Arbeitsplatzangebot beobachten, während ältere Menschen zurückbleiben. In den Niederlanden findet, wie bereits erwähnt, in Flevoland eine entgegengesetzte Bewegung statt. Bei diesem speziellen Beispiel hat die Regierung ein Konzept erstellt, um diese Region für junge Menschen und junge Haushalte attraktiv zu machen. Grafik 1.3 macht Angaben zu diesen Personen im erwerbsfähigen Alter und ihren Kindern.

Ursachen für die Bevölkerungsalterung

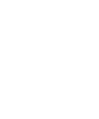
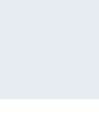
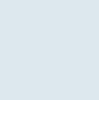
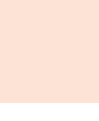
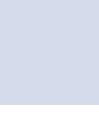
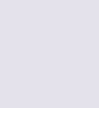
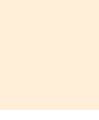
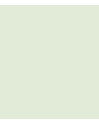
Allgemein könnte man sagen, dass die Ursachen für die Bevölkerungsalterung in einer zu geringen Bevölkerungsdynamik liegen: Die relative Zunahme des Anteils junger Menschen und die Abnahme des Anteils älterer Menschen sind zu gering, als dass ein Ausgleich erfolgen kann. Die Bevölkerungsdynamik

Schaubild 1.6 — Lebenserwartung bei der Geburt 1960-2002, EU-25



Im Laufe des 20. Jahrhunderts ist die Lebenserwartung deutlich gestiegen. Grafik 1.6 zeigt die Entwicklung der Lebenserwartung von Männern und Frauen bei der Geburt in der EU-25 für den Zeitraum 1960-2002. 1960 betrug die durchschnittliche Lebenserwartung von Männern bei der Geburt 67,1 und von Frauen 72,6 Jahre. In den Fol-

gejahren stieg sie für Männer um beinahe acht und für Frauen um beinahe neun Jahre auf 74,8 bzw. 81,1 Jahre im Jahr 2002. Doch ein derartiger Anstieg der Lebenserwartung bei der Geburt bedeutet nicht unbedingt ein längeres Leben bei guter Gesundheit. Hier gehen die Meinungen der Forscher auseinander: Einige sind der Ansicht, dass mit



einer höheren Lebenserwartung auch die Gebrechlichkeit im Alter zunimmt, andere behaupten das Gegenteil. In einer vom Europarat in Auftrag gegebenen Studie machen Dragana Avramov und Miroslava Maskova diesbezüglich Folgendes geltend:

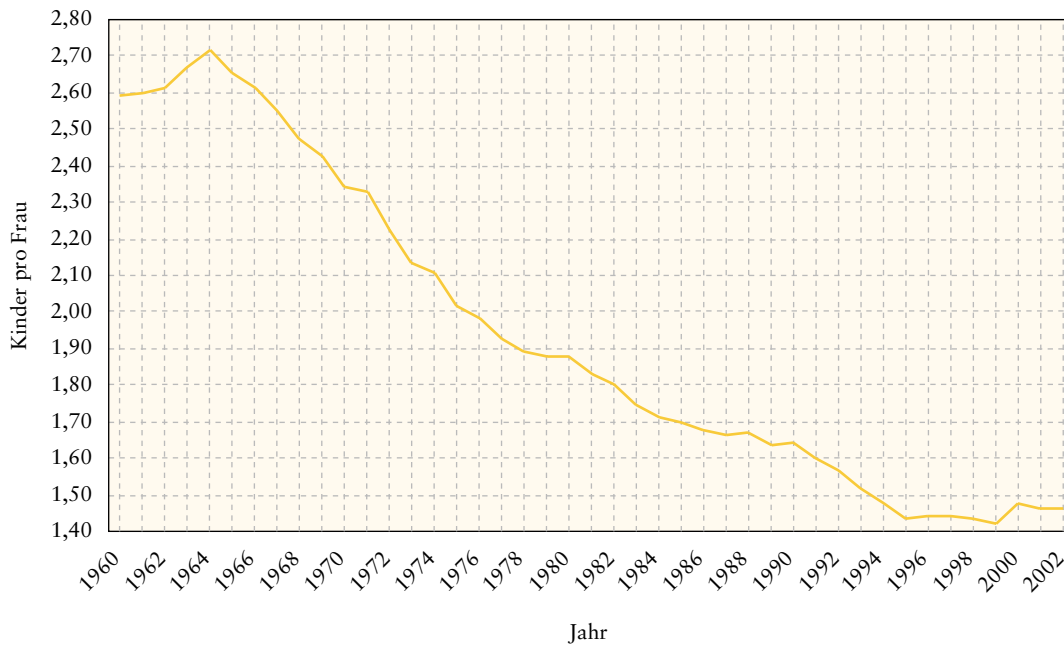
„... mit dem Anstieg der Lebenserwartung im Laufe des 20. Jahrhunderts verlagerte sich die Morbidität in ein höheres Lebensalter, was zu einer Entwicklung in zwei Richtungen führte: Verbesserung des Gesundheitszustands und der Fähigkeiten der jüngeren Menschen und zunehmende Gebrechlichkeit der ältesten Alten, die nicht mehr an Infektionskrankheiten leiden oder sterben, sondern in sehr hohem Alter den degenerativen Prozessen des Alterns ausgesetzt sind. Zugleich profitierten große

Teile der neuen Generationen älterer Menschen vom höheren, in der Jugend erworbenen Bildungsstand, genossen die Vorteile der modernen Wohlstandsgesellschaft und waren im Laufe ihres Lebens weniger schwierigen oder hinderlichen Lebensbedingungen ausgesetzt ...“

Wie dem auch sei, die höhere Lebenserwartung bringt unvermeidlich auch höhere Kosten für das Gesundheitswesen mit sich.

Die entscheidendste Erklärung für die Veränderung der Bevölkerungsstruktur ist jedoch die Fruchtbarkeitsrate. Allgemein ließe sich sagen, dass der Prozess der Alterung der Bevölkerung direkt durch das Außergewöhnliche in der Entwicklung der Anzahl der Geburten nach dem Zweiten Weltkrieg verursacht wurde.

Schaubild 1.7 — Gesamtfruchtbarkeitsrate 1960-2002, EU-25



Nachdem die meisten Länder der Europäischen Union in den ersten 25 Jahren nach dem Krieg hohe Geburtenraten aufwiesen, gingen diese ab 1970 drastisch zurück – die Frauen bekamen weniger Kinder und das Gebäralter stieg. Der Babyboom lässt sich in sämtlichen der zuvor genannten Bevölkerungspyramiden gut erkennen: Die relativ große Gruppe der in den 50er und 60er Jahren Geborenen rückt in der Pyramide (erkennbar an der Ausbuchtung) immer weiter nach oben.

Grafik 1.7 zeigt die allgemeine Entwicklung der Gesamtfruchtbarkeitsrate (GFR) in der EU-25 seit 1960. Die Gesamtfruchtbarkeitsrate gibt die durchschnittliche Anzahl an lebend geborenen Kindern

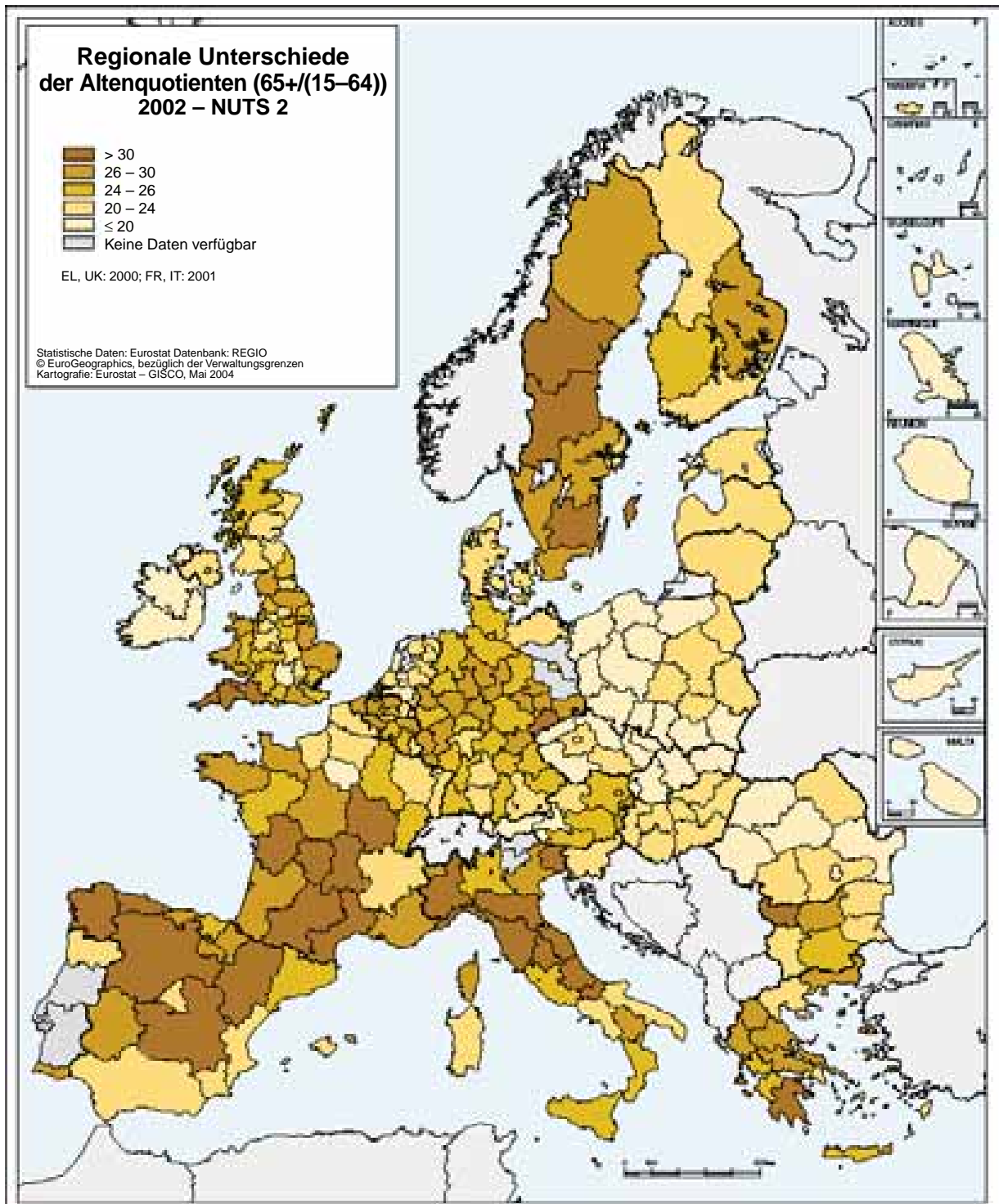
pro Frau an, wobei davon ausgegangen wird, dass ihr Reproduktionsmuster während des gebärfähigen Alters der Gesamtfruchtbarkeitsrate der Frauen dieses Alters in einem bestimmten Jahr entspricht. Diese Rate dient auch zur Bestimmung der für die Bestandserhaltung erforderlichen Fertilität. In entwickelteren Ländern wird eine Anzahl von 2,1 Kindern pro Frau als Bestandserhaltungsniveau angesehen. Anfang der 60er Jahre betrug die GFR rund 2,6. Seit der zweiten Hälfte der 90er Jahre hat sich die GFR bei rund 1,44 stabilisiert, und – wie aus der Grafik ersichtlich ist – beginnt das 21. Jahrhundert sogar mit einem geringen Anstieg der Geburtenrate auf 1,46 Kinder pro Frau.

Folgen der Bevölkerungsalterung

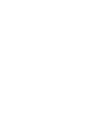
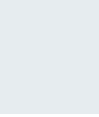
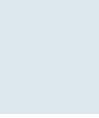
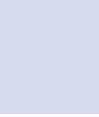
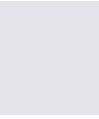
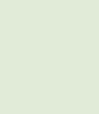
Volkswirtschaftlich werden die Folgen der Bevölkerungsalterung häufig durch den Altersabhängigkeitsquotienten ausgedrückt, dem Verhältnis zwischen der Anzahl älterer Menschen in einem Alter, in dem sie im Allgemeinen nicht erwerbstätig

sind (in unserem Fall 65 und darüber), und der Anzahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter (in unserem Fall 15-64).

Karte 1.2 zeigt die regionalen Unterschiede beim Abhängigkeitsquotienten $[65+/(15-64)]$. Hauptsächlich in Nord- und Zentralspanien und Nord- und Mittelitalien, im Südwesten des Vereinigten Königreichs, in Süd- und Zentralfrankreich und Teilen Schwedens kommen verhältnismäßig viele



Karte 1.2



Rentner auf verhältnismäßig wenige Erwerbstätige (dunkelbraun gekennzeichnete Regionen). Die hellbraun gekennzeichneten Regionen, in denen das Abhängigkeitsverhältnis von Rentnern und Erwerbstätigen geringer ist, finden sich vor allem in Polen, der Tschechischen Republik und der Slowakei, Irland und Rumänien.

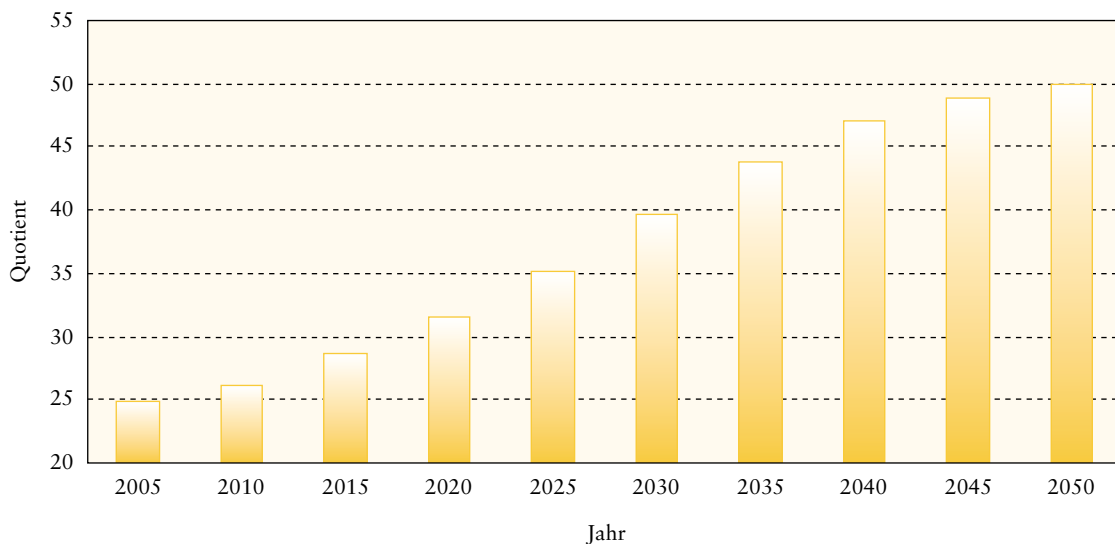
Derzeit untersucht eine spezielle Arbeitsgruppe bei der Europäischen Kommission die Folgen der Bevölkerungsalterung auf die Gesellschaft, insbesondere auf die öffentlichen Finanzen. Sie befasst sich vor allem mit den Auswirkungen auf die staatlichen Zahlungen für die Altersversorgung, das Gesundheitswesen und die Langzeitpflege. Auf die Diskussion über die Auswirkungen auf das Gesundheitswesen wurde bereits kurz eingegangen. Hinsichtlich der Renten lässt sich feststellen, dass die meisten Länder der Europäischen Union über ein staatliches Rentensystem verfügen, in dem das so genannte Umlageverfahren angewandt wird. Bei diesem System muss die Erwerbsbevölkerung in Form von Beiträgen die staatlichen Renten für die älteren Menschen zahlen. Je größer das Abhängigkeitsverhältnis, desto geringer ist die Anzahl

der Erwerbstätigen, die die stetig steigende Last der Abgaben für die immer mehr größer werdende Altersgruppe der Älteren tragen müssen. Momentan wird eine Person der Altersgruppe 65+ von drei oder vier Personen im erwerbsfähigen Alter versorgt. Künftig stehen nur noch 1,5 bis 2 Personen zur Verfügung.

Erwartungen für die Zukunft

Der vorherige Abschnitt endete mit den voraussichtlichen Entwicklungen des Verhältnisses zwischen Erwerbspersonen und Nichterwerbspersonen in der EU. Folglich können wir dieses Kapitel nicht ohne einen Blick auf die Zukunft abschließen. In den hier abgebildeten Pyramiden erkennt man anhand der Ausbuchtungen deutlich eine Gruppe von Menschen, die sich in der Bevölkerungsstruktur allmählich nach oben bewegen: die alten Menschen der Zukunft.

**Schaubild 1.8 — Altenquotient (65+) 2005-2050, EU-25 (1)
(basierend auf VN-Bevölkerungsschätzungen)**



(1) mit Ausnahme von Zypern.

Ausgehend von Bevölkerungsschätzungen der Vereinten Nationen sind in Grafik 1.8 die voraussichtlichen (durchschnittlichen) Entwicklungen des Altersabhängigkeitsquotienten in den nächsten Jahrzehnten in der EU-25 (ohne Zypern) dargestellt. Wie ersichtlich ist, vergrößert sich der Anteil von derzeit 25 % auf 50 % im Jahr 2050. Forscher rechnen damit, dass in den meisten EU-Ländern nach 2040 ein Wendepunkt erreicht sein wird, nach

dem der Anteil der älteren Menschen an der Bevölkerung allmählich zurückgeht.

Abschließend soll über die Fragen nachgedacht werden, ob bzw. wie auf die Folgen der Bevölkerungsalterung eingewirkt werden kann. Die Forschung bezweifelt, dass Änderungen des Fertilitätsverhaltens Wirkung zeigen werden, und selbst Migrationsströme stellen nichts weiter als eine vorübergehende

und unvollständige Lösung dar. Wenn es also zu demografischen Veränderungen kommt, werden deren Auswirkungen auf die Bevölkerungsalterung wahrscheinlich nur geringe Bedeutung haben. Daher liegt die Lösung möglicherweise nicht im Bereich der Demografie, sondern in dem der Politik, wo dann solch heikle Fragen wie die Anhebung des Rentenalters, die Neuverteilung staatlicher Mittel und die private Ergänzung der staatlichen Rente anstehen.

C. van Ewijk e. a., *Vergrijzing als uitdaging. Kansen en bedreigingen van een vergrijzende Europese bevolking*. Den Haag, Dezember 2003.

Dragana Avramov und Miroslava Maskova, „Active ageing in Europe“. *Population studies*, Nr. 41, Band 1. Europarat, September 2003.

Literaturhinweise

Evert van Imhoff und Leo van Wissen, „Bevolkingsveroudering en de arbeidsmarkt in Europa“ in: *Bevolking en gezin*, 30 (2001) 2, S. 5-34.